

**Johann Wolfgang von Goethe**

# **IPHIGENIE AUF TAURIS**



**Material für Lehrer**

## **Inhalt**

Aus dem Programmheft.....	3
Die wichtigsten Fragen und ein paar Antworten in Kürze.....	3
Stammbaum .....	4
Was bisher geschah ... ..	4
Wer löst den Familienfluch? .....	5
Wie „klassisch“ ist Goethes <i>Iphigenie</i> ? .....	5
Kritiken & Zuschauerstimmen.....	7
Goethe is a DJ von Andreas Schnell .....	7
Barbara und Michael Weber, Lehrer aus Wittmund, am 14.08.2011 .....	8
Zwei Unterrichtseinheiten zur Vorbereitung des Vorstellungsbesuchs.....	9
Erste Einheit: Handelt Iphigenie richtig?.....	9
Zweite Einheit: Freiheit oder Geborgenheit .....	9

## **Aus dem Programmheft**

### **Die wichtigsten Fragen und ein paar Antworten in Kürze**

Ein Stück wie *Iphigenie auf Tauris* stellt zunächst eine ganze Reihe von Fragen. Wer sind denn „die Götter“? Ist unser Leben vorherbestimmt oder gibt es die Möglichkeit der freien Entscheidung? Existieren Götter nur, solange wir an sie glauben? Wie vorbildlich ist es, wenn eine „zivilisierte“ Kultur mit Mord & Totschlag in den eigenen Familien, die Eroberungskriege führt, den „Barbaren“ vorhält, dass diese ihr Land verteidigen und drohen, jeden Fremden, der es betritt, hinzurichten? Kann der Humanismus, den Goethe vertritt, gelebt werden oder muss er eine Utopie bleiben? Hat sich etwas verändert in den vergangenen 2500 Jahren oder befinden wir uns in einer Endlosschleife?

Es wird keine einfachen Antworten geben, aber die Fragen zeigen, dass die Themen, die Goethe in seinem Schauspiel anschnidet, keineswegs von gestern sind.

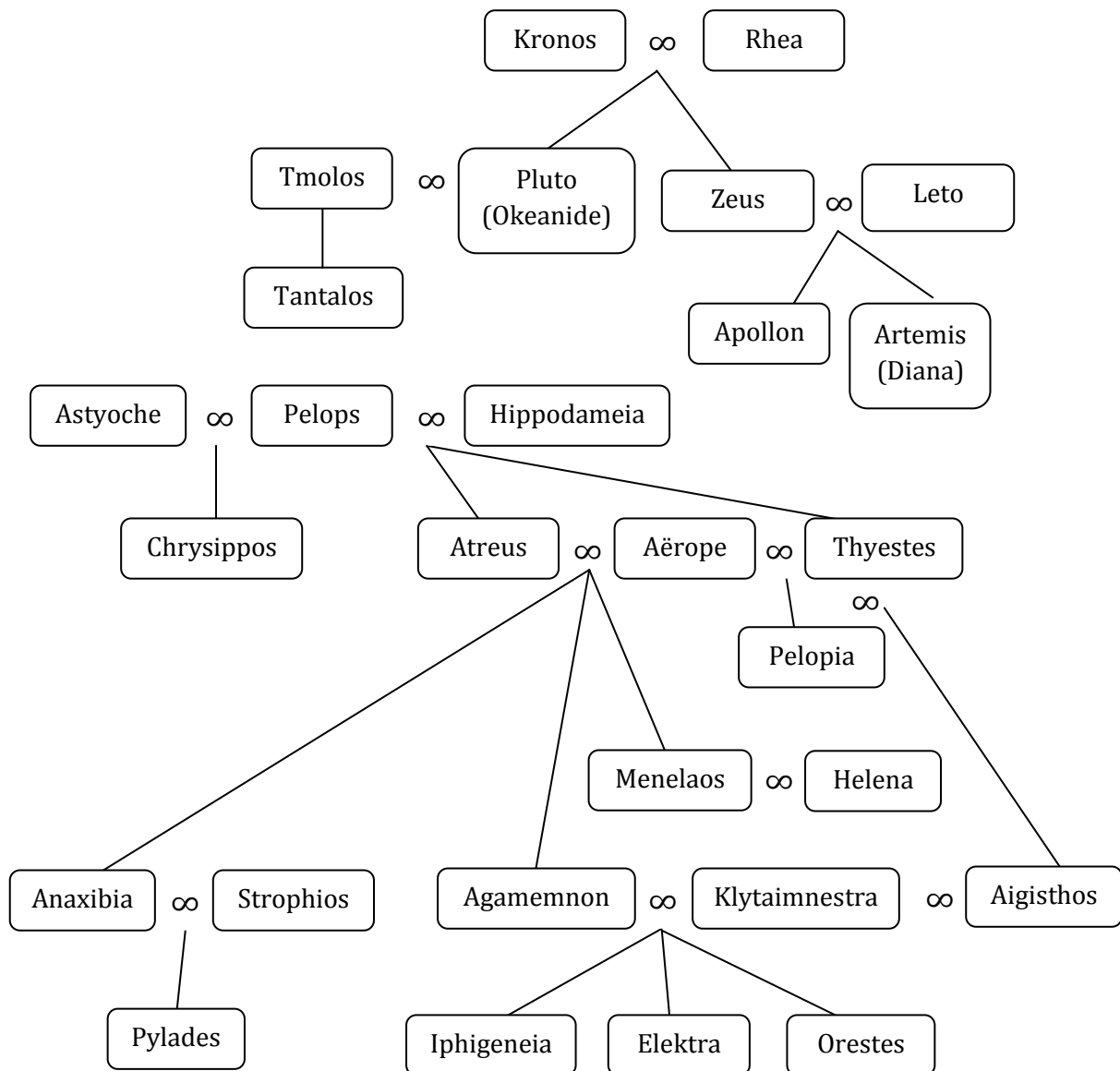
Die Inszenierung von Jan Steinbach hat sich zur Aufgabe gestellt, zum Kern des Goetheschen Textes vorzudringen, um dort herauszufinden, was er uns heute noch zu sagen hat.

Ausgehend von dem diffusen, aber dennoch bohrenden Gefühl, dass der Lauf der Welt immer undurchsichtiger und deshalb bedrohlicher wird, scheint es uns, dass auch unser heutiges Leben von einer Vielzahl von „Göttern“ bestimmt wird, die uns zum Spielball ihrer Launen machen. Daraus entstand der Ansatz, dass Iphigenie seit zweieinhalbtausend Jahren, Sisyphos gleich, immer wieder von Neuem den Kampf gegen ihr vorbestimmtes Schicksal aufnehmen muss, getrieben von den Stimmen der Götter (in ihrem Kopf?).

Und am Schluss? Wenn der Fluch der Tantaliden gelöst ist? Wird jetzt alles gut? Was verliert der Mensch, wenn er die Götter entmachtet hat, was gewinnt er? Wie stellt sich Goethes Utopie einer – im Wortsinn – menschlichen Welt denn dar? Ist der Mensch dann frei, aber einsam?

Wir freuen uns auf rege innere Teilnahme des Publikums bei dieser spannenden Reise in die tiefen der menschlichen Seele.

## Stammbaum



### Was bisher geschah ...

Tantalos, der Götterliebhaber, hat den Bogen überspannt. Dass er den Göttern beim Festmahl auf dem Olymp Nektar und Ambrosia (sprich: Unsterblichkeit) gestohlen hat, war eigentlich schon zu viel. Aber dass er ihnen bei der Gegeneinladung den eigenen Sohn Pelops zum Essen vorsetzt, um ihre Allwissenheit zu testen, das geht zu weit.

Nachdem sie Pelops wiedererweckt haben, verbannen die Götter Tantalos in die Unterwelt und belegen sein Haus mit einem Fluch: Jeder seiner Nachkommen ist dazu verurteilt, einen Verwandten zu ermorden: Pelops erschleicht sich seine Braut Hippodamia durch Mord, seine Söhne Atreus und Thyestes töten auf Hippodamias Drängen ihren Halbbruder Chrysis und zerstreiten sich im Kampf um Mykenes Thron: Atreus' Frau Aërope hat ein Verhältnis mit Thyestes, worauf Atreus ihn vertreibt. Scheinbar versöhnt lockt er ihn zurück, tötet seine beiden Söhne und setzt sie ihm zum Mahl vor. Ein Orakel sagt Thyestes voraus, wenn er mit seiner eigenen Tochter einen Sohn zeugt, werde dieser Atreus erschlagen. Als

dieser Sohn, Aigisthos, erwachsen ist, offenbart Thyestes ihm sein Schicksal und bietet ihm an, nach dem Mord Mykene gemeinsam zu regieren. Gesagt, getan und Atreus' Söhne Agamemnon und Menelaos nach Sparta verbannt, wo ihnen der dortige König seine Töchter Klytaimnestra und (die Schöne) Helena zu Frauen gibt. Gemeinsam vertreiben die Brüder später Onkel und Cousin vom mykenischen Thron.

Kurz wird es etwas ruhiger: Agamemnon und Klytaimnestra bekommen Kinder, Iphigeneia, Elektra und Orestes. Aber bald droht neues Unheil. Wegen der Entführung Helenas durch Paris steht der Trojanische Krieg vor der Tür. Die Göttin Artemis (römisch: Diana) zürnt, weil Agamemnon eine heilige Hirschkuh erlegt und herumposaunt, er sei ihr in der Jagd überlegen. Also lässt sie die Winde stillstehen, die die Griechen für die Fahrt nach Troja bräuchten, und fordert von Agamemnon seine älteste Tochter Iphigeneia als Opfer. In letzter Sekunde hüllt Artemis diese in eine Wolke und entführt sie nach Tauris, wo sie als Priesterin der Göttin überlebt, weil König Thoas, von der Schönheit der jungen Frau überwältigt, das Gesetz, dass jeder Fremde der Artemis zum Opfer zu bringen sei, außer Kraft setzt und ihr einen Heiratsantrag macht.

Klytaimnestra, in der Meinung ihr Mann käme nicht zurück, heiratet Aigisthos und verbannt Orestes zu Agamemnons Schwester Anaxibia, wo er mit deren Sohn Pylades aufwächst. Als Agamemnon nach zehn Jahren aus Troja heimkehrt, ermorden ihn Klytaimnestra und Aigisthos. Auf Elektras Bitte kehrt Orestes nach Mykene zurück und rächt seinen Vater seinerseits mit einem Doppelmord. Von den Rachegöttinnen, den Erynien, verfolgt wird er langsam wahnsinnig. Das Orakel des Apollon in Delphi rät ihm deshalb, die Schwester aus Tauris heimzuholen, um den Fluch zu lösen. In der Meinung, die Rede sei vom Standbild der Artemis (Apollons Schwester) im dortigen Tempel, machen Orestes und Pylades sich auf den Weg - hier beginnt Goethes *Iphigenie auf Tauris* ...

### **Wer löst den Familienfluch?**

Iphigenie sehnt sich nach ihrer Heimat zurück. Widerwillig verspricht Thoas, sie zu entlassen, wenn es eine Möglichkeit zur Rückkehr gibt. Im selben Moment aber verfügt er, dass die Menschenopfer wieder aufgenommen werden sollen. Und er hat auch schon die ersten Kandidaten in der Hand: zwei Griechen, Landsmänner seiner geliebten Priesterin ... Iphigenie erkennt in einem ihren Bruder Orest und dieser seine tot geglaubte Schwester wieder. Gemeinsam mit Pylades wird ein Fluchtplan geschmiedet. Iphigenie soll den König hinhalten, aber ihr Gewissen kann Thoas nicht belügen. Offen gesteht sie ihm den Fluchtplan und macht ihm zugleich deutlich, dass er kein Recht habe, sie und die Gefährten festzuhalten. Sie erinnert ihn an sein Versprechen: Jetzt sei die Gelegenheit, sie zu entlassen.

### **Wie „klassisch“ ist Goethes *Iphigenie*?**

Goethes zweites großes Stück nach dem „Götz von Berlichingen“ hat auf den ersten Blick so gar nichts mehr von der Rebellion des Sturm und Drang, dass man einen genaueren Blick werfen muss, um die Wandlung des Dichters einordnen zu können.

Zunächst hat Goethe den Stoff zehn Jahre mit sich herumgeschleppt und konnte ihn erst auf seiner Italienreise zum Abschluss bringen. Außerdem war der ehemalige Jurastudent inzwischen Staatsdiener in Weimar geworden und wollte seine Position nicht aufs Spiel setzen. Ihm aber Karrieredenken unterzuschieben, würde zu kurz greifen.

Während der Sturm und Drang die Vernunft der Aufklärer für verweicht erklärt und das Gefühl über alles setzte, reifte in Goethe der Gedanke, dass echte Aufklärung nur aus einem Gleichgewicht zwischen Vernunft und Gefühl erwachsen könne. Und so folgte ein eingehendes Studium der Antike.

Goethe wäre aber nicht Goethe, wenn er mit *Iphigenie* einfach eine deutsche, zeitgenössische Version der griechischen Tragödie abgeliefert hätte. Oberflächlich gesehen befolgt er alle Regeln, wie sie in Aristoteles' *Poetik* skizziert sind. *Iphigenie* gilt als das klassische Drama schlechthin. Das beginnt mit der Symmetrie der Figuren: Um Iphigenie sind die Barbaren Thoas und Arkas und die Griechen Orest und Pylades gruppiert. Ebenso streng ist der Aufbau: Der erste Akt liefert die Exposition, der zweite mit der Ankunft von Orest und Pylades das erregende Moment, der dritte Akt bringt die Anagnoresis (griech.: Wiedererkennen), wenn Orest begreift, dass Iphigenie seine Schwester ist, wobei Goethe hier bereits die Akzente verschiebt: das Wiedererkennen bringt Heilung, während in der antiken Tragödie hier der Beginn der Katastrophe eingeleitet wird. Der vierte Akt enthält mit der Intrige des Pylades das retardierende Moment. Im fünften Akt wird anstelle der Katastrophe der Konflikt aufgelöst: Die Götter sind entmachtet, der Mensch befreit sich vom Schicksal. Bezeichnend ist, dass eine Frau diese Befreiung in Gang setzt: Es siegt am Ende das (Mit-)Gefühl über die „Vernunft“ der Männer. Quasi durch die Hintertür hält Goethe am Ideal der Stürmer und Dränger fest, dass der Mensch die Willkür der Götter, sprich der alten Ordnung, besiegen kann.

„Verteufelt human“ nennt Goethe später seine *Iphigenie* und deutet damit an, dass das Stück voller Widersprüche steckt, voller untergründiger Wendungen, als wolle er uns sagen: Schaut ganz genau hin, die Wirklichkeit ist viel komplexer als wir denken.

Peter Hilton Fliegel, August 2011

## Kritiken & Zuschauerstimmen

### Goethe is a DJ von Andreas Schnell



*"Iphigenie auf Tauris" in Wilhelmshaven © Michael Hörnschemeyer*

Wilhelmshaven, 13. August 2011. Regisseur Jan Steinbach erinnerte sich in einem Interview vorab, er habe Goethes "Iphigenie" zu Schulzeiten langweilig und naiv gefunden. Und erst später die spannenden Seiten des Stücks entdeckt. Wollte man gemein sein, könnte man sagen, dass oft der erste Eindruck stimmt.

#### *Ermunterung zum aufrechten Gang*

Irgendwie ist das, mit Verlaub, nämlich schon ein ziemlich blödes Stück. Die Geschichte ist hanebüchen, das "verteufelt" Humane, das Goethe darin entdeckt haben wollte, darf man gewiss mit viel Wohlwollen als komplex bezeichnen, ist aber im Grunde nicht viel mehr als eine Feier in der Tat naiver und langweiliger, reichlich überhöhter Ideale. Was daran aktuell wie zeitlos wäre, nämlich die Ermunterung zum aufrechten Gang, dem eigenen Herzen folgend, wird auch dadurch nicht ansprechender, dass das Gelingen dieser oppositionellen Haltung hier auch noch vom Herrscher sanktioniert werden muss. Nichts ist zwingend, eigentlich alles die reine Behauptung, was über die Vorlage des Euripides hinausgeht.

#### *Die Götter an den Turntables*

Jan Steinbach setzt das auf der Studiobühne in Wilhelmshaven in einem kunstvollen minimalistischen Bild in Szene, ein Halbrund, von Lichtreihen eingerahmt, ein Dielenboden, auf dem einzelne Bretter herumliegen, die später auch als Schwerter dienen, ein paar Lautsprecherwürfel, von denen einer eine Schale Wasser trägt – Zentrum des Tempels der Diana, in dem Iphigenie wirkt. Hinten sehen wir Säulensockel im Halbkreis, darauf Plattenspieler, von denen Musik und Geräusche ertönen, bedient vom Ensemble, soweit es nicht vorn, im Licht agiert. Ein Bild also, das wohl im Vordergrund die Welt der Menschen zeigt, deren Welt und Ratschluss der Götter, hinten im Dunkeln, verborgen bleiben. Dass Steinbach das DJ-Konzept reizte, lässt sich aus einer Reihe von Satzschleifen lesen, in die die Figuren immer wieder verfallen. Allerdings wäre dann noch zu klären, welche Funktion das für die Geschichte haben sollte.

#### *Klassisch, aber nicht zeitlos*

Was dem Regisseur jedenfalls ganz offensichtlich wichtig war, ist die Melodik der Sprache. Das kleine Ensemble bewältigt den Text weitestgehend tadellos und füllt die Figuren, die von Goethe ja weniger als Charaktere denn als Verkörperung von Ideen gedacht sind, mit Leben. Anna Rausch als Iphigenie macht neben Cino Djavaid als ihr Bruder Orest ihre Sache am besten und zeigt die Zerrissenheit ihrer Rolle zwischen Pflicht und Neigung mit

verzweifelter Ernst und tiefer Emotionalität. Djavaid zeichnet den von Furien gehetzten Orest und seine Heilung mit geradezu beängstigender Intensität. Sein Orest ist kein Held, sondern eine zutiefst verletzte Seele, die mehr als seine Schwester unter der düsteren Familienvergangenheit samt Muttermord leidet.

Aom Flury als Pylades und Sebastian Moske, der den Boten Arkas mit subtilem Humor spielt, können auch überzeugen, Johannes Simons als Thoas lässt leider gelegentlich im Eifer des Gefechts die Worte unter die Räder kommen, spielt den Barbarenkönig, der am Ende Iphigenie, Orest und Pylades gnädig freilässt aber mit überzeugender Zerrissenheit. Mit Iphigenies Heimkehr ist auch die Routine des Ritus im Tempel der Diana gebrochen. Arkas versucht sich zwar die Priesterinnenkluft anzulegen und Iphigenies Ritual nachzuahmen, scheitert aber. Soviel rudimentäre Religionskritik mutet heute nicht mehr sonderlich befreiend, sondern leicht angestaubt an.

www.nachtkritik.de, 14. August 2011

**Barbara und Michael Weber, Lehrer aus Wittmund, am 14.08.2011**

Anna Rausch ist eine wunderbare Iphigenie - Eine "IPHIGENIE", wie sie auch die junge Generation versteht! Anna Rausch spricht den inhaltsschweren Text so intensiv und ihre unglaubliche Präsenz vermittelt den Konflikt hautnah und heutig. Ihre "verteufelt human(e)" Moral wird glaubhaft durch ihre Verzweiflung, die in Anna Rauschs Gesicht zu lesen ist. Spannung pur! Cino Djavaid zeigt einen sehr ungestümen Orest, der durch den Muttermord wahnsinnig geworden gegen sich und die Welt wütet.

Wir sind begeistert! Niemand sollte sich diese wundervolle Inszenierung entgehen lassen!

Barbara und Michael Weber, Lehrer aus Wittmund, am 14.08.2011



## **Unterrichtseinheiten zur Vorbereitung des Vorstellungsbesuchs**

### **Erste Einheit: Handelt Iphigenie richtig?**

Ist Iphigenies Entscheidung, Thoas ihre Fluchtpläne offenzulegen, richtig? Wie wäre ihre Entscheidung zu bewerten, wenn Thoas Orest und Pylades hinrichten ließe und Iphigenie zur Hochzeit zwänge? Ist also die Frage, ob eine Entscheidung richtig war, abhängig von ihrem Ausgang?

Lektüre: Fünfter Aufzug, dritter Auftritt

Lesen die Szene mit verteilten Rollen, eventuell mehrmals.

Spiel: Verteilen Sie die Rollen und spielen Sie dann einen neuen Schluss durch. Thoas lässt die beiden Griechen opfern und zwingt Iphigenie ins Ehebett. Arkas steht fest an Thoas Seite und ignoriert alle Bitten Iphigenies.

Auswertung: Stellen Sie Iphigenie, Thoas und Arkas vor ein Gericht der Götter (der Rest der Klasse), das Iphigenie anklagt, sie sei Schuld am Tod Orests und Pylades', weil sie ihre Fluchtpläne verraten hat.

### **Zweite Einheit: Freiheit oder Geborgenheit**

Kann sich der Mensch aus der Macht der Götter befreien? Was könnten moderne „Götter“ sein? Sind wir fremdbestimmt oder sind wir frei, wenn wir mutig genug handeln?

Lektüre: Vierter Aufzug, fünfter Auftritt

Lesen Sie die Szene derart, dass eine Schülerin Iphigenie übernimmt und eine Gruppe von mindestens drei Schülern als „Chor der Götter“ den Text ab: „Es fürchte die Götter das Menschengeschlecht ...“ gleichzeitig spricht und dabei versucht, Iphigenie aus dem Konzept zu bringen.

Spiel: Definieren Sie einen Teil des Klassenzimmers als „Tempel“, in dem sich nur Iphigenie aufhalten darf und zu dem die Götter keinen Zutritt haben. Definieren Sie des weiteren einen heiligen Gegenstand, den Iphigenie zerstören muss, um die Macht der Götter zu brechen. Der Spaß der Aufgabe besteht darin, dass es Iphigenie sehr schwer fallen muss, diesen Gegenstand zu zerstören, weil dann auch ihr Sonderstatus als Priesterin beendet ist. Die Darstellerin der Iphigenie muss sich entscheiden, ob sie die Götter zum Schweigen bringen will oder nicht.

Auswertung: Diskutieren Sie, was für Iphigenie der bessere Weg ist: Ohne Götter in Freiheit zu leben und dafür den Schutz und die Geborgenheit des Priesteramtes aufgeben oder die Macht der Götter zu akzeptieren und weiterhin ihren Schutz genießen. Stellen Sie die Frage, wie weit dieser Prozess mit dem Erwachsenwerden und sich lösen vom Elternhaus verwandt ist.